

E

Enrüstungssatz, der

Marco Coniglio & Sonja Linde

Als ‚Satztyp‘ (auch ‚Satzart‘ oder ‚Satzmodus‘) wird die Kopplung bestimmter formaler Eigenschaften in satzwertigen Strukturen an spezifische Sprachhandlungen bezeichnet. Demnach werden verschiedene Satztypen unterschieden, die jeweils mit einer grundlegenden pragmatischen Funktion assoziiert werden und denen verschiedene Aspekte einer Handlungsabsicht zugeordnet werden können.

In der eher traditionell orientierten Grammatik (vgl. Duden 2006b: 902ff; Helbig & Buscha 2001: 614ff) werden folgende Satztypen unterschieden: ‚Aussagesatz‘ (‚Deklarativsatz‘), ‚Fragesatz‘ (‚Interrogativsatz‘), ‚Aufforderungssatz‘ (‚Imperativsatz‘), ‚Ausrufesatz‘ (‚Exklamativsatz‘) und ‚Wunschsatz‘ (‚Optativsatz‘). Allerdings haben die „genannten Satzarten [...] (idealisierte) Grundbedeutungen (sie werden nur kontextfrei so verwendet), decken sich aber keineswegs immer mit dem eigentlichen Sinn der Äußerung (in unterschiedlichen Kontexten) [...]“ (Helbig & Buscha 2001: 621). So werden in neuerer Zeit mit den erst seit der technischen Wende möglichen automatisierten Auswertungen enorm großer Korpora Strukturen beobachtet, die keinem der traditionellen Satzmodi zugeordnet werden können. Diese sind empirisch gut belegt und zeichnen sich durch eigene Spezifika aus. Ihnen ist gemeinsam, dass sie sich sowohl in ihrer pragmatischen Funktion als auch in den der jeweiligen Funktion zugewiesenen formalen Kriterien nicht einem der oben genannten Typen zuordnen lassen und dass sie vor allem in konzeptionell mündlichen Kommunikationshandlungen auftreten. Offensichtlich entwickeln SprecherInnen in der Mündlichkeit in größerem Umfang als bisher angenommen innovative Ausdrucksmöglichkeiten, um Emotionen, Haltungen und Meinungen expressiv zu kommunizieren. Als Beispiele für Satztypen jenseits der traditionellen fünf Typen werden in neueren Studien der ‚Adulationssatz‘, der ‚Enthusiasmussatz‘, der ‚Enrüstungssatz‘ und der ‚Infittationssatz‘ genannt. Diese nicht-kanonischen Satzarten werden auch unter dem Begriff ‚Expressivsätze‘ zusammengefasst.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Merkmale des sogenannten ‚Enrüstungssatzes‘ (auch ‚Indignativsatz‘). Anschließend weisen wir einleitend auf den sogenannten ‚Enthusiasmussatz‘ hin, um einen

kurzen Ausblick auf weitere Forschungen zu den Expressivsätzen zu geben.

Die Merkmale des Indignativsatzes konnten anhand der Analyse eines breit angelegten Korpus festgestellt werden. Zu anderen in der Literatur genannten, im Mündlichen verorteten Satzarten können die Autoren anhand des vorliegenden Korpus keine weiteren Aussagen treffen.

Strukturen wie die folgenden werden in der traditionell orientierten Fachliteratur jeweils als ‚Aussagesätze‘ (1), als ‚Imperativsätze‘ (2), als ‚Interrogativsätze‘ (3) oder als ‚Ausrufesätze‘ (4) beschrieben.

- (1) *Des tät ich nimmer glaum.*
- (2) *Philo, gäst weg da!*
- (3) *Philo, was machstndu mit dem Brot von da Rosemarie?*
- (4) *Da Philo, da hätts fäst kfressn khåpt!*

Jedoch zeigen diese Sätze verschiedene gemeinsame Merkmale. Dieses Zusammentreffen kann unseres Erachtens nur dadurch befriedigend erklärt werden, dass sie als einheitlicher Satztyp aufgefasst werden. Unten sollen die diesen Sätzen gemeinsamen lexikalischen, phonetischen und morphosyntaktischen Merkmale beschrieben und diskutiert werden.

Das der vorliegenden Studie zugrundeliegende Korpus, aus dem die Belegdaten zu den Entrüstungssätzen stammen, umfasst ca. 10.000 Texte der gesprochenen Alltagssprache an der Universität. Dabei handelt es sich vorwiegend um Gespräche, die am Lehrstuhl für Sprachgeschichte der Humboldt-Universität geführt worden sind, darunter befinden sich auch etliche Telefongespräche. Das ‚DoNHAusER-Korpus‘ (**D**okumentation **N**icht-Hochsprachlicher **A**usdrücke **E**inzigartiger **R**egionalismen) ist am Institut für Deutsche Sprache und Linguistik entstanden und wurde zwischen 2000 und 2015 im Rahmen des Langzeitprojekts ‚(Nicht-) kanonische Sprechakte und Satztypen in der mündlichen Kommunikation im akademischen Alltag‘ von der Oberpfälzischen Forschungsgemeinschaft finanziert. Das Korpus weist die unglaubliche Anzahl von 270 Milliarden Tokens auf.

Anhand der Belegdaten werden wir im Folgenden die unterschiedlichen ermittelten Merkmale und Eigenschaften darstellen und diskutieren.

Definition:

Ein Entrüstungssatz – oder Indignativsatz (vgl. lat. *indignatio*) – ist ein Satztyp, der im Hochschulalltag verwendet wird, um Entrüstung zum Ausdruck zu bringen.

Phonetische Eigenschaften

Die im Korpus auftretenden Indignativsätze zeichnen sich auf den ersten Blick durch eine starke mundartliche Färbung in der phonetischen Realisation aus, weswegen in älterer Literatur Entrüstungsstrukturen zumeist als „grammatisch defekte Äußerungen starker Expressivität“ (Schulze 1973: 229) oder ähnlich verkannt wurden.

Jedoch kann nach unseren Analysen als bemerkenswert hervorgehoben werden, dass die im Folgenden beschriebenen Merkmale unabhängig von der tatsächlichen Dialektzugehörigkeit der SprecherInnen zu beobachten sind. Diese legen sich gewissermaßen über die Individualrealisierung von Sprachlauten der einzelnen SprecherInnen, so dass im Grunde genommen alle entrüsteten SprecherInnen für die unbedarften BeobachterInnen ‚irgendwie bayrisch‘ klingen. Hier werden einige typische phonetische Phänomene beschrieben:

1) Fortisierung der anlautenden Lenisplosive

Vor allem bei Wortformen, die ein *ge*-Präfix aufweisen, kann beobachtet werden, dass der unbetonte Vokal synkopiert wird und eine konsequente Fortisierung des anlautenden Lenisplosivs erfolgt. Dies ist nahezu durchgehend bei allen beobachteten Perfekt-Partizipien im Korpus, die in einer indignativen Struktur auftreten, der Fall:

(5) *ksåkt* ‚gesagt‘

2) Velarisierung von vokalischem /r/

Typisch für Entrüstungsstrukturen scheint die durchgehende Velarisierung von vokalischem /r/. Gleichzeitig geht die Depalatalisierung des [ç] noch über die übliche allophone Verteilung von [ç] und [x] hinaus: z. B. [duçχ] ‚durch‘. Dabei zeigt unser Korpus: Umso entrüsteter, desto frikativ ver fällt der Kodakonsonant aus!

Dieses Phänomen tritt auch ganz allgemein bei jeder Realisation eines *r*-Lautes auf: In Indignativsätzen erscheint stets eine glottale, frikative Variante – und auch hier ist wieder beachtenswert, dass dies unabhängig von der sonstigen Artikulation des /r/ bei einzelnen SprecherInnen auftritt.

3) Gesamtvelarisierung des Vokalsystems

Das Deutsche zeichnet sich durch ein reiches Hauptsilbenvokalsystem aus. Unsere Daten jedoch zeigen, dass dieses sich in indignativen Strukturen stark auf hintere, offene Vokale reduziert. Sämtliche palatalen, gerun-

deten oder entrundeten, gespannten oder ungespannten Vokale entwickeln in Indignativsätzen velare, entrundete, ungespannte Allophone, so dass demzufolge das gesamte Vokalsystem mehr oder weniger in die Velarität verrutscht.

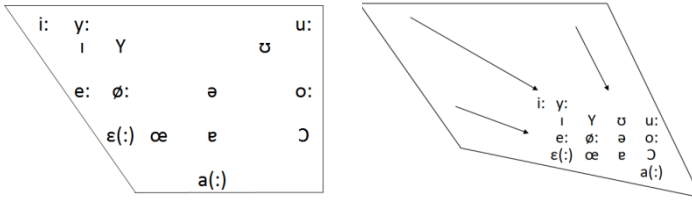


Abb. 1. Verrutschung des Vokalsystems in Indignativsätzen

Morphosyntaktische Eigenschaften

Indignativsätze sind zudem durch besondere morphosyntaktische Eigenschaften gekennzeichnet.

1) Zuerst sind in Beispielen wie (6) starke Tendenzen zur Klitisierung schwachtoniger Pronomina festzustellen (*tät-s*).

(6) *Ich täts nimmer glauben!*

2) Im Allgemeinen ist die Verwendung dialektaler Personalpronomina im DoNHAusER-Korpus relativ häufig belegt; z. B. tritt das Pronomen für die erste Person Plural in 20% der Fälle in der Form *mia* auf. Die Datenlage unseres Korpus weist insbesondere auf eine statistisch hochsignifikante ($p < 0,001$) und für weniger mit Statistik Vertraute mindestens auffällige Distribution dialektaler Personalpronomina in Kombination mit Verba Dicendi hin, wie etwa in *mia sâng* ‚wir sagen‘.

3) Typisch für diesen Satztyp ist außerdem der Gebrauch des sogenannten Entrüstungskonjunktivs, der bestimmte Kriterien, wie etwa Sprecherbezogenheit (Gebrauch der *ich*-Form), erfüllen soll und epistemisch zu deuten ist. Die flektierte Verbalform muss dann *ä*-haltig sein (*tät, hätt, gäb*).

4) Das Beispiel (6) zeigt darüber hinaus, dass Indignativsätze durch den vermehrten Einsatz periphrastischer Verbalformen gekennzeichnet sind (*tät [...] glauben*), die eher der Mündlichkeit zuzuordnen sind. Zudem ist das doppelte Perfekt für alle Modi belegt:

(7) *Da Philo, da hättts fäst kfressn khäpt!*

Entrüstungssatz, der

Morphologisch interessant ist die Verwendung der Partizipialform *khâpt* in solchen Konstruktionen, die zwar dem standardsprachlichen *gehabt* entspricht, aber sehr selten in letzterer Form erscheint, wie in den Daten in Tabelle 1 (und Abbildung 2) ersichtlich ist. Diese zeigt die gesamte Zahl der Vollformen (*gehabt*) und der reduzierten Formen (*khâpt*), wobei zwischen Indignativsätzen und anderen Satztypen unterschieden wird. Die Zahl reduzierter Formen scheint zweifelsohne mit indignativen Konstruktionen zu korrelieren. Diesbezüglich ergibt der Exakte Fisher-Test einen hochsignifikanten p -Wert ($p < 0,001$). Diese Tatsache lässt sich dadurch erklären, dass eine morphologische und phonetische Abschwächung oft mit der typischen für das Zustandekommen indignativer Sprechakte erforderlichen Gemütsregung einhergeht.

	Vollform	Reduzierte Form	Gesamt
Indignativsätze	223	14932	15155
Andere	12730	232	12962
Gesamt	12953	15164	28117

Tab. 1. Distribution der vollen vs. der reduzierten Partizipialformen in Indignativsätzen ($p < 0,001$).

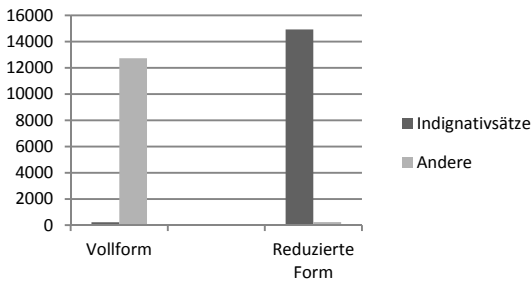


Abb. 2. Volle vs. reduzierte Partizipialformen in Indignativsätzen

5) Lexikalisch auffällig ist bei Entrüstungssätzen der Verzicht auf das standardsprachliche Negationselement *nicht* zugunsten der dialektalen Form *ned*. In Coniglio & Linde (2011) wird in einem kleinen syntaktischen Ausflug dafür plädiert, dass diese Alternation nicht auf reine lexikalische Variation zurückzuführen ist, sondern eher auf unterschiedliche Merkmalspezifizierungen des syntaktischen Kopfes C. Da dieser Kopf Informationen zum Satztyp kodiert (vgl. Rizzi 1997), wird postuliert, dass im Fall von Indignativsätzen an diesem Kopf ein Merkmal [+indignativ] realisiert wird. Ein entsprechendes (*unvalued*) Merkmal ist auch am ne-

gierten Element Neg vorhanden. Da sich die Negation im c-Kommandobereich von C befindet, kann zwischen den zwei Elementen die Operation AGREE stattfinden, wie in Abbildung 3 dargestellt.

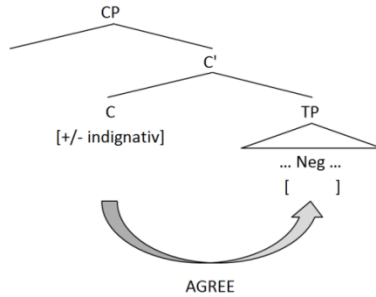


Abb. 3. AGREE-Operation zwischen C und Neg

Es wird somit gezeigt, dass die phonetische Form der Negation von der syntaktischen Konfiguration abhängig ist. So bekommt die Konfiguration $Neg_{[+indignativ]}$ die phonetische Form [net], während $Neg_{[-indignativ]}$ als [niçt] realisiert wird:

- | | | |
|-----|---|-------------|
| (8) | $Neg_{[]}$ | Merger of C |
| | $C_{[+indignativ]}$... $Neg_{[]}$ | AGREE |
| | $C_{[+indignativ]}$... $Neg_{[+indignativ]}$ | PF |
| | $C_{[+indignativ]}$... [net] | |

Dass die unterschiedlichen phonetischen Formen von Negationselementen durch Satztypmerkmale in C bestimmt werden können, wird auch anhand anderer Sprachen bewiesen (vgl. z. B. die Alternation $\acute{o}\nu/\mu\eta$ im Altgriechischen).

Insgesamt sorgt das Zusammenspiel verschiedener Merkmale in vergleichbaren Handlungskontexten für die Interpretation einer Sprachhandlung als ‚entrüstet‘. Zurzeit erproben mehrere Studien die Belastbarkeit und die Extension der Merkmalskombinationen hinsichtlich der propositionalen Einstellung der SprecherInnen und der Interpretation der HörerInnen.

Des Weiteren wird z. Zt. geprüft, ob der von Notker III. von St. Gallen im Abschnitt ‚De Indignatione‘ in seinem Traktat ‚fona gisprähhi sive de grammatica theodisca‘ geprägte Terminus ‚gereizessaz‘ mit dem Entrüstungssatz in Verbindung gebracht werden kann und ob hier bereits vergleichbare Eigenschaften gelten.

Ein weiterer in unserem Korpus beobachteter Satztyp, der ebenfalls besondere Sprachhandlungsmerkmale aufweist und deswegen von anderen Satzarten unterschieden werden sollte, ist der Enthusiasmussatz. Wir möchten an dieser Stelle lediglich einige Beispiele präsentieren und einen ersten kurzen Überblick über eine Besonderheit dieser Sprachhandlungen geben.

Satzartige Strukturen wie (9)–(11) können zwar als Aussagesatz, Imperativsatz oder Exklamativsatz syntaktisch zufriedenstellend beschrieben werden, jedoch werden diese Zuweisungen u. E. nicht der intendierten Kommunikationsabsicht gerecht.

(9) *Des 's doch koa Problem fua sie.*

(10) *Fangas as am besten einfach amal an, [dann sortiert sich das schon!]*

(11) *Des schaffnS doch!*

Hier treten verschiedene Merkmale auf, die in diesen beobachteten Äußerungskontexten in ihrer Kombination Begeisterungsfähigkeit und Optimismus ausdrücken.

In phonetischer Hinsicht schließen sich die Enthusiasmussätze den Indignativsätzen an, indem sie ebenfalls eine starke Tendenz zur Klitisierung sogenannter schwacher Elemente zeigen. Bei den Tonhöhenverläufen konnten wir jedoch strukturell ganz andere Muster feststellen: Enthusiasmussätze zeigen grundsätzlich eine abfallende Satzmelodie, und dies auch bei Sätzen, die in traditioneller Analyse als Exklamativsätze oder Imperativsätze klassifiziert werden würden. Tatsächlich erscheint uns die Modifikation der Satzmelodie als ein grundlegendes Unterscheidungskriterium zwischen Exklamativsätzen einerseits und Enthusiasmussätzen bzw. Imperativsätzen andererseits.

Anhand dieses kleinen Einblicks zeigt sich, dass die Enthusiasmussätze ein echtes Forschungsdesiderat bilden, so dass wir weitergehende Analysen anschließen werden.

Eines können wir jedoch jetzt schon mit großer Sicherheit feststellen: Die Enthusiasmussätze zeigen stets einen tief zugrundeliegenden Optimismus gepaart mit einer gehörigen Portion Realitätssinn, wobei wir davon ausgehen können, dass diese Eigenschaften der Sprecherin so sehr inhärent sein müssen, dass sich diese auf die sprachlichen Strukturen übertragen können.

